

Psalm 32

Sündenbekenntnis und Vergebung

- 1 Von David. Ein Weisheitslied. Selig der, dessen Frevel vergeben und dessen Sünde bedeckt ist.
- 2 Selig der Mensch, dem der HERR die Schuld nicht zur Last legt und in dessen Geist keine Falschheit ist.
- 3 Solang ich es verschwieg, zerfiel mein Gebein, den ganzen Tag musste ich stöhnen.
- 4 Denn deine Hand liegt schwer auf mir bei Tag und bei Nacht; meine Lebenskraft war verdorrt wie durch die Glut des Sommers. [Sela]
- 5 Da bekannte ich dir meine Sünde und verbarg nicht länger meine Schuld vor dir. Ich sagte: Meine Frevel will ich dem HERRN bekennen. Und du hast die Schuld meiner Sünde vergeben. [Sela]
- 6 Darum soll jeder Fromme zu dir beten; solange du dich finden lässt. Fluten hohe Wasser heran, ihn werden sie nicht erreichen.
- 7 Du bist mein Schutz, du bewahrst mich vor Not und rettetest mich und hüllst mich in Jubel. [Sela]
- 8 Ich unterweise dich und zeige dir den Weg, den du gehen sollst. Ich will dir raten, über dir wacht mein Auge.
- 9 Werdet nicht wie Ross und Maultier, die ohne Verstand sind. Mit Zaum und Zügel muss man ihr Ungestüm bändigen, sonst bleiben sie nicht in deiner Nähe.
- 10 Der Frevler leidet viele Schmerzen, doch wer dem HERRN vertraut, den wird er mit seiner Huld umgeben.
- 11 Freut euch am HERRN und jauchzt, ihr Gerechten, jubelt alle, ihr Menschen mit redlichem Herzen!

Einheitsübersetzung 2016 der Heiligen Schrift

Von der Freude über die Vergebung von Schuld

Psalm 32 zeigt den Weg zum Erbarmen Gottes
von Erich Läufer

Jeder Mensch macht Fehler. Er wird schuldig. Besonders dann, wenn er gegen Gesetze und Vereinbarungen verstößt, die menschliches Zusammensein erst möglich und friedlich machen. Wie aber wird er diese Schuld wieder los? Vielleicht hadert er mit sich selbst und setzt alles daran, dass sein Versagen nicht öffentlich wird. Sein guter Ruf wäre sonst dahin. Situationen dieser Art erleben Menschen immer wieder. In der Gesellschaft, in den Familien und auch in der Kirche. Im Alten Testament lesen wir auf vielen Seiten von der Schuld der Mächtigen, der Könige und der Reichen. Auch König David, dem viele Psalmen zugeschrieben werden, gehört in diese Reihe. Was spricht dagegen, dass aus solcher Not heraus der Psalm 32 entstanden ist. Und was ist an diesem Gebet so wichtig? Wichtig ist, dass der Mensch seine Schuld erkennt. Dass er vor Gott seine Schuld bekennt und durch Vergebung wieder frei atmen kann. Schon die ersten Zeilen von Psalm 32 wirken wie Wegweiser, um aus diesem Dilemma heraus zu kommen:

„Selig der, dessen Frevel vergeben und dessen Sünde bedeckt ist.

Selig der Mensch, dem der HERR die Schuld nicht zur Last legt und in dessen Geist keine Falschheit ist.“

Eine gehörige Portion Lebenserfahrung steckt darin. Um Vergebung zu erlangen, muss man zu seiner Schuld stehen. Erst durch Erkennen und Bekennen tun sich Tore wahrer Freude auf. Hat König David, der als Verfasser dieses Psalms gilt, das so erlebt? Wir lesen:

„Solang ich es verschwieg, zerfiel mein Gebein, den ganzen Tag musste ich stöhnen. 4 Denn deine Hand liegt schwer auf mir bei Tag und bei Nacht; meine Lebenskraft war verdorrt wie durch die Glut des Sommers. [Sela] 5 Da bekannte ich dir meine Sünde und verbarg nicht länger meine Schuld vor dir. Ich sagte: Meine Frevel will ich dem HERRN bekennen. Und du hast die Schuld meiner Sünde vergeben. [Sela] 6 Darum soll jeder Fromme zu dir beten; solange du dich finden lässt. Fluten hohe Wasser heran, ihn werden sie nicht erreichen. 7 Du bist mein Schutz, du bewahrst mich vor Not und rettetest mich und hüllst mich in Jubel.“

Von Bekenntnis zur Vergebung und zum Jubel. So kann nur jemand beten, der „in den Sturzbach der Gnade geraten ist und sich überschüttet weiß vom liebenden Erbarmen Gottes“ (Fritz Morgenschweis). Jedes Mal, wenn ich an diesen Psalm gerate, läuft mir jener Satz nach, der behauptet, das Sakrament der Beichte sei unter die Räder gekommen und dem Volk Gottes sei ein Schatz verloren gegangen. Öde und leere Beichtstühle scheinen solche Erfahrung zu bestätigen. Es geht auch anders. Ein Freund erzählte mir, was er erlebte. Es war die Zeit der Erstkommunion. Eine Gruppe von Mädchen und Jungen in den Kirchenbänken beisammen. Es war ihr erster Beichttag. Dann das Erstaunliche: Die beiden Beichtstühle in der Kirche waren mit wunderschönen Blumengirlanden geschmückt - Brautpforten und Königsräumen gleich. Nichts deutete auf einen Bußgang hin. Keine Spur von Angst und Bange unter den Eingeladenen. Freude ging von den Girlanden aus. Die Beichte sollte zum Fest werden.

Oft frage ich mich, warum uns Erwachsenen solche Freude beim Sakrament der Versöhnung verloren gegangen ist. Es ist doch der Aufbruch zum Heil. Wer sich in diesem Sakrament Gott naht, dem wird die Gnade des Erbarmens geschenkt. Scham und Angst werden weggenommen. Der Beter bekennt: „Solang ich es verschwieg, zerfiel mein Gebein“. Schuld bedrückte ihn, die schwer wie Blei auf seiner Seele lag. Der Alltag der Gnade mag nicht immer ein rauschendes Fest sein, aber stets ein Tag, wo in das Dunkel des Lebens helles Licht einbricht. Nun darf der Beter jubeln: „Freut euch am HERRN und jauchzt, ihr Gerechten, jubelt alle, ihr Menschen mit redlichem Herzen!“